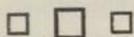


Die einzige Palme, deren Stamm regelmäßig sich verzweigt, ist die D o u m - P a l m e (*Hyphaene thebaica Mart.*). Sie findet sich in Oberägypten, besitzt Fächerblätter und liefert in dem süßen Fruchtfleische der etwa apfelgroßen, roten Früchte ein geschätztes Obst (Fig. 6). Alle Arten sind in Afrika verbreitet, einige sind Savannenpalmen, z. B. *H. congensis Kirk.*



Das Mediterrangebiet besitzt die einzige in Europa einheimische Palmengattung: *Chamaerops* mit 2 Arten: *humilis L.* und *macrocarpa Guss.* In den mitteleuropäischen Gewächshäusern wird sie seit vielen Jahren kultiviert und bildet im Süden eine beliebte Zierpalme der Gärten und Parkanlagen. Die niedrige Zwergpalme (*Chamaerops humilis L.*) ist Leitpflanze und Hauptbestandteil der Palmito-Formation besonders Südspaniens, der Balearen und Siziliens. Auf steinigem, flachgründigem und lehmreichem Boden bildet sie 1—2 Fuß hohe Sträucher, selten Stämme, die bis 1.7 m hoch werden können. In der Heimat werden die Blätter der wild wachsenden oder als Nutzpflanze gehaltenen Zwergpalme zur Herstellung allerlei Flechtwerk fleißig abgeschnitten, wodurch die Stammbildung zurückgehalten wird. Im Gewächshause, bez. im Garten als Freiland-Zierbaum, bildet sie hingegen regelmäßig den mit der Zeit beinahe 2 m hohen Stamm. Schön sind nur recht dicht belaubte Exemplare; ist die Belaubung schütter, so erscheint die Palme wie »gerupft«. Sie eignet sich recht gut als Zimmerpflanze, wenn man ihr viel Sonne im Sommer geben kann. Wächst sie doch im »sonnigen Süden«, wo nur des Winters reichliche Regen fallen, während in der trockenen Jahreszeit nur der Tau für Feuchtigkeit sorgt. Sie ist ein ausgesprochener Xerophyt und zeigt, wie die meisten Hartlaubgewächse verschiedene Anpassungen an die sommerliche Trockenheit.

O. Bobisut hat die Blätter anatomisch untersucht (Zur Anatomie einiger Palmenblätter, Wien, 1904) und gefunden, daß die Oberhautzellen stark verdickte Außenwände haben, auf denen überdies noch eine Wachsschicht auflagert. Auf die obere und untere Epidermisschicht folgt ein einschichtiges Wassergewebe, in dem also Wasser aufgespeichert wird. Spaltöffnungen sind wohl zahlreich vorhanden, aber sie sind derart gebaut, daß eine übergroße Wasserdampfabgabe (Transpiration) doch vermieden wird. Sie sind etwas eingesenkt und die so entstandene Grube, die äußere Atemhöhle, wird noch durch die Wachskruste vertieft, welche mit einem erhöhten Ringwall die Spaltöffnung umschließt. Die Zentralspalte ist sehr kurz, kürzer als die Schließzellen.

Den Wachsüberzug zeigen die Blätter als einen blaugrünen Schimmer. Die Palme keimt auch im Zimmer sehr gut, nur wächst sie hier ungemein langsam.

Berühmt wurde die Palme durch das *Experimentum Berolinense*. Im Jahre 1749 befruchtete der damalige Direktor des Berliner botanischen Gartens Gleditsch mit Hilfe von aus Dresden bezogenem Blütenstaube die weiblichen Blüten seines Baumes und brachte so durch die 1750 geernteten Samen den Nachweis, daß die von Linné aufgestellte Lehre, zur Fruchtbildung sei ein Übertragen des Blütenstaubes auf die Narbe nötig, richtig sei.

Viel beliebter noch als die niedere Zwergpalme, ist die hohe Zwergpalme (*Trachycarpus excelsa* Wendl. Fig. 7.), die aus Ostasien eingeführt wurde



Fig. 7. *Trachycarpus excelsa*.

und im Süden Europas eine zweite Heimat gefunden hat. Eine schöne Palmallee führt z. B. vom Bahnhofe Rivas am Garda-See zur Stadt. In jeder besseren Parkanlage, jedem größeren Villengarten sieht man sie, bei uns als Topfpflanze, die während des Winters im Gewächshause gehalten wird, im Süden als Freilandbaum. Als Zimmerpflanze kann sie nicht genug gerühmt werden. Sie keimt noch leichter, wie die europäische Zwergpalme, aus frischem Samen wie ein Unkraut. Da sie rascher wächst als *Chamaerops humilis*, viel rascher wächst als die Dattelpalme, kann man jedem Pflanzenfreunde nur raten, sie aus Samen heranzuziehen. Die ersten Blätter sind ungeteilt, später teilen sie sich in meist drei Teile (Fig. 8, S. 19) während die folgenden die bekannten Fächer bilden. Den im Freien aufgestellten Exemplaren spielt der Wind meist etwas übel bei uns mit. Zieht man sie aber nicht im Gewächshause, sondern im Zimmer heran, gibt man ihnen da recht viel Sonne, so werden sie viel widerstandsfähiger. Große Exemplare blühen verhältnismäßig leicht, so daß man dann die Samen gewinnen kann.

Bei gesunden jüngeren Exemplaren zeigt sich infolge des rascheren Wuchses mitunter eine eigentümliche Erscheinung. Die Blattbasen der

älteren, kleineren Blätter werden durch die Zunahme der Stammbasis gesprengt und lösen sich teilweise ab und das Blatt senkt sich. Dies tritt besonders dann auffällig ein, wenn die Basis über der Erde steht, bei tiefer stehenden Exemplaren wird das Absenken des Blattes eben durch die Erde gemäßigt.

Im Anschlusse an diese so dankbare Zimmerpalme sei eine andere Fächerpalme erwähnt, die so manchem Pflanzenfreunde die Freude an der Palmenpflege genommen hat. Die »Fächerpalme« unseres Blumenmarktes ist die *Livistona chinensis* R. B. (= *Latania borbonica* Lam.) eine sehr schöne, aber für das Zimmer ungeeignete Palme. So prachtvoll auch eine »getriebene«, d. h. im warmen Glashause gehaltene *Latania* sein mag, was nützt alle Schönheit, wenn sie im trockenen Zimmer so schnell verschwindet. Manche Gärtner stellen sie im Sommer in ein Treibbeet, wo sie sich — sie gehören eigentlich ins temperierte (also mäßig warme) Glashaus — rasch entwickelt.

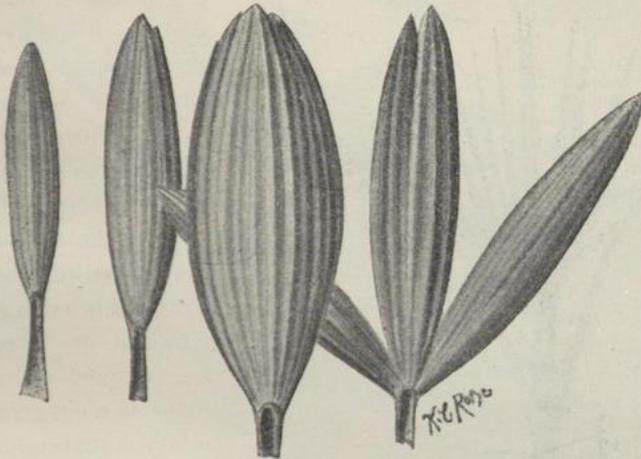


Fig. 8. Blattentwicklung von *Trachycarpus excelsa*.
(Nach der Natur.)

Kommt sie dann ins trockene Zimmer, wo sie auch der Bodenwärme entbehrt, so werden bald die Blattspitzen dürr, die Blattstiele der sich noch bildenden Blätter werden kürzer und kürzer und von der alten Pracht ist nichts mehr da, als ein kranker

Krüppel. Es müssen schon sehr sorgfältig herangezogene und früh abgehärtete Exemplare sein, die im Zimmer aushalten sollen. Keimt der Same auch im Zimmer, so kann ich doch nur jenen Pflanzenfreunden ihre Aufzucht anraten, die ein Mistbeet besitzen und ihr somit eine warme »Kinderstube« einräumen können. Wird die *Latania* dann rechtzeitig und doch nicht zu früh abgehärtet, so wird es vielleicht doch gelingen haltbare Zimmerpflanzen zu erhalten. Jeder Gärtner aber, der sie direkt aus dem Treibbeet verkauft, handelt gewissenlos und unreell und schadet schließlich doch nur sich selbst, denn ein zweites Mal wird der also Betrogene sich hüten, überhaupt eine Palme wieder zu kaufen. Dies gilt natürlich nur für Mittel- und Nordeuropa, im Süden des Kontinentes, wo ja die *Latania*s frühzeitiger an die freie Luft gewöhnt werden, bilden sie eine ganz haltbare Palme für halbschattige Standorte des Gartens.